

Vortrag im Rahmen des Promotionsstudiengangs
Sprache – Literatur – Gesellschaft
Wechselbezüge und Relevanzbeziehungen vom 19. Jahrhundert bis zur
Gegenwart

Dr. Ernst Stöckmann
(MLU Halle-Wittenberg)

**Widerstand gegen den Geist der Schwere. Zum Kritikpotential des
Melancholikertypus in der Frühen Moderne**

Mit dem literarischen Diskurs der Melancholie, wie er seit der Antike entwickelt worden ist, verbinden sich Schreibweisen, Textmuster und narrative Schemata, in denen leibliche Dispositionen eine tragende Rolle spielen. Melancholie besitzt insofern immer schon eine anthropologische Paradigmatik, die als „Kunst der Kopfhängerei“ bis ins 18. Jahrhundert hinein medizinisch, psychologisch und psychiatrisch weitgehend negativ besetzt und im Begriff der Trägheit des Herzens (*acedia*) zugleich als Lebenssünde klassifiziert wird.

Mit Baudelaires Konzeption einer Ästhetik des Hässlichen und Bösen setzt ein Prozess der ästhetisch initiierten Neubewertung des Melancholieverständnisses ein, der das Traurigsein von seinen theologischen Implikationen befreit und zu einer Verweigerungshaltung promoviert, die ein freies Selbstverhältnis zur Bedingung hat und sich als ein nicht mehr nur kontemplatives Krisenbewusstsein in Opposition zum kulturellen Status quo positioniert.

Der Vortrag rekonstruiert in einem ersten Schritt zentrale Entwicklungsstationen des vormodernen Melancholieverständnis. In einem zweiten Zugriff werden – unter exemplarischer Bezugnahme auf Nietzsches Gegenkonzept zum „Geist der Schwere“ – die Angriffspunkte eines modernen Melancholiebegriffs konturiert, durch den Wahrnehmungsmuster und ästhetische Produktion eine dezidiert kulturkritische Neuausrichtung erfahren.

Donnerstag, 01. 07. 2010, 18 Uhr c.t.

Germanistisches Institut
Herweghstraße 96, ÜR A